

Zeitschrift:	Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band:	8 (1916)
Heft:	1
Rubrik:	Internationale Gewerkschaftsbewegung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aber die mechanische Selbständigkeit der Maschine gestattet nun, sie sich immer rascher und rascher bewegen zu lassen; die dazu nötige Kraft, die um so grösser ist, in um so kürzerer Zeit dieselben mechanischen Widerstände überwunden werden müssen, kann die Dampfmaschine mit Leichtigkeit liefern. Und damit wird die Beaufsichtigung und Versorgung der Maschine, die zuerst nur als eine leichte Spielerei erschien, selbst zu einer schweren Anstrengung. Immer rascher schnurren die Räder und Riemens, die Geschwindigkeit der Maschine kennt oft keine Grenzen, und ihre Grenze wird daher bestimmt durch ihre Raschheit, womit der Arbeiter ihren Bewegungen folgen, ihre Fehler verbessern oder ihr die Rohstoffe zuführen kann. Das heisst mit andern Worten, dass der Arbeiter bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit angespannt wird. Gewiss hat die Maschine ihm die Muskelkraft abgenommen, aber dafür nimmt sie seine Aufmerksamkeit im höchsten Masse in Anspruch. Es klingt so unschuldig, dass eine Maschine zu ihrer Leitung und Beaufsichtigung erhöhte Aufmerksamkeit erfordert; aber nur diejenigen, von denen sie gefordert wird, wissen, dass eine stetige Anstrengung der Aufmerksamkeit bis zur äussersten Grenze die allerschwerste Arbeitsqual ist.

Darin liegt der besondere Charakter der Maschinenarbeit, dass sie vor allem Anstrengung der Aufmerksamkeit ist. Sie ist keine Muskelarbeit, sondern Nervenarbeit. Um jeden Augenblick zum Eingreifen bereit zu sein, um ohne Zögern und zugleich ohne jemals zu irren, den richtigen Handgriff, die richtige Bewegung zu machen, dazu müssen die Nerven aufs höchste angestrengt werden. Jeder kann sich in die Lage eines Lokomotivführers hineindenken: immer das Auge auf die Bahn und die Signale, die Hand am Griff, die Aufmerksamkeit gespannt — hier ist die Nervenspannung am grössten, weil ein Moment der Unachtsamkeit, eine falsche Bewegung Hunderte von Menschenleben vernichten kann. Diese Tätigkeit bildet gleichsam den reinsten, äussersten Typus der schweren Nervenarbeit an der modernen Maschine. Nicht überall werden Menschenleben gefährdet; aber überall sorgen Stücklohn, Geldstrafen und andere moderne Antreibungsmethoden dafür, dass die Arbeiter bis an die Grenze ihres Könnens die Geschwindigkeit ihrer Manipulation emportreiben.

Nicht alle Arbeit unter dem Kapitalismus führt diesen Charakter; wo der technische Fortschritt fehlte und die Maschine die alte Handarbeit nicht verdrängte, blieb sie Muskelarbeit, die auch bis an die Grenze des Arbeitsvermögens, bis zur völligen Erschöpfung ausgedehnt wurde.

Beide Arbeitsarten kommen in verschiedenem Verhältnis gemischt nebeneinander vor. Wo aber die Maschine die Muskelarbeit auf sich nahm, trat eine andere Art Arbeit an deren Stelle. Und diese andere mag weniger ermüdend erscheinen, sie ist dafür um so aufreibender und zerrüttet die Lebenskraft viel mehr. Die Müdigkeit infolge langer Muskelarbeit lässt den Menschen wie einen Block zum Schlafe niederfallen; sie macht den Geist schwerfällig und träge. Die moderne Maschinenarbeit dagegen bewirkt eine hochgradige Nervosität, die nach Reizen sucht und den Geist zur unruhigen Tätigkeit antreibt. Daher war die Wirkung der Maschinenarbeit vor allem in der ersten Zeit der langen Arbeitsdauer eine Zunahme des Alkoholismus und erwies sich Verkürzung der Arbeitszeit immer mehr als eine absolute Notwendigkeit. Daher hatten die industriellen Arbeiter schon unter Krankheiten des Nervensystems zu leiden, bevor diese als Neurasthenie, als interessante Krankheit der modernen Intelligenz und Bourgeoisie die Aufmerksamkeit der medizinischen Wissenschaft fanden.

Hier ist auch die Ursache zu suchen, weshalb Sport und Turnen unter den modernen Proletariern immer mehr betätigt werden. Wer seine Muskelkraft durch die Arbeit völlig erschöpft hat, verlangt nicht danach, sie noch weiter anzustrengen. Wo aber die Arbeit vorwiegend Nervenanstrengung ist, bieten gerade der systematische Gebrauch und das freie Spiel der Muskeln ein heilsames Gegengewicht, das die übeln Folgen der Berufsarbeit wenigstens etwas verringern kann. Aufgehoben können sie nicht werden; wir bleiben die Sklaven des Kapitals, das den letzten Tropfen Arbeitskraft aus unsern Nerven auspresst, um seine Reichtümer zu mehren. Erst die Beseitigung der Ausbeutung, der Sozialismus, wird imstande sein, die Maschine, die uns von der Muskelarbeit befreite, so anzuwenden, dass ihre Leitung und Beaufsichtigung, statt einer Quelle schlimmster Erschöpfung, zu einem leichten Spiel, zu einer genussreichen Tätigkeit wird.



Internationale Gewerkschaftsbewegung.

Streiks und Aussperrungen in Deutschland und Grossbritannien im Kriege während des Jahres vom 1. September 1914 bis Ende August 1915.

Die Streiks und Aussperrungen in Deutschland und England lassen sich nunmehr für ein volles Kriegsjahr zusammenstellen und miteinander vergleichen. Da im Monat August noch eine Anzahl von Streiks und Aussperrungen aus der Friedens-

zeit zur Abwicklung kam, und ausserdem zwischen England und Deutschland der Kriegszustand erst seit dem 4. August 1914 bestand, so musste der August 1914 aus der Betrachtung ausgeschaltet werden, da er kein reines Bild der Streikverhältnisse im Kriege bietet. Die nachstehende Zusammenstellung über die Arbeitskämpfe in beiden Ländern in dem ersten Kriegsjahr vom 1. September 1914 an ermöglicht einen Vergleich. Allerdings stimmen die Methoden der beiden Statistiken nicht vollkommen überein. So bleiben in England kleine Streiks in der Statistik unberücksichtigt, die aber in Deutschland sämtlich mitgezählt werden¹⁾). Daher erscheinen die englischen Zahlen etwas geringer, als sie in Wirklichkeit sind. Weiter weicht die Ermittlung der Streikdauer nach Arbeitstagen erheblich voneinander ab: Während in England die Zahl der tatsächlich verlorenen Arbeitstage für jeden einzelnen Streik durch Schätzung ermittelt wird, wird die Zahl der verlorenen Arbeitstage in der deutschen Statistik lediglich errechnet, indem die Höchstzahl der Streikenden mit der Dauer der einzelnen Streiks vervielfältigt wird. Da aber während der ganzen Dauer des Streiks nicht stets die gleiche Anzahl der Arbeiter streikt, sondern zumal am Anfang und Ende nur eine geringere Zahl, so ist diese rechnungsmässig für

Deutschland ermittelte Zahl jedenfalls höher als die wirkliche.

Vergleicht man daher die absoluten Zahlen für die Streik- und Aussperrungsbewegung während des ersten Kriegsjahrs in Deutschland und Grossbritannien, so erscheinen die schon an sich niedrigen Zahlen in Deutschland im Verhältnis zu England noch höher als in Wirklichkeit. 125 Streiks und Aussperrungen in Deutschland stehen 511 in Grossbritannien gegenüber. Dabei handelt es sich in Deutschland noch um meist sehr kleine Arbeitskämpfe von kurzer Dauer — die durchschnittliche Dauer auf eine ausständische Person betrug 3,5 Tage —, während in England gerade die kleinen Streiks von der Statistik nicht erfasst werden. Daher tritt bei der Vergleichung der Anzahl der Arbeitskämpfe selbst der Unterschied noch nicht so sehr zutage, als bei der Vergleichung der Anzahl der beteiligten Arbeiter. Nur 10,739 streikende und ausgesperrte Arbeiter standen in Deutschland den 345,394 in England gegenüber. Ebenso ist es mit den verlorenen Arbeitstagen, die in Deutschland trotz der oben erwähnten zu hohen Berechnung nur 37,838 betrugen gegenüber 2,957,700 verlorenen Arbeitstagen in England.

Die Verschiedenheiten der statistischen Methode in beiden Ländern fallen aber nicht sehr ins Gewicht, wenn man das Verhältnis der Zahlen im Kriegsjahr gegenüber den früheren Durchschnittszahlen innerhalb der beiden Länder unter-

¹⁾ Vgl. Bd. 171 der Statistik des Deutschen Reichs, S. 12 fg.

*Der Umfang der Streik- und Aussperrungsbewegung in Deutschland und Grossbritannien in der Zeit vom 1. September 1914 bis 31. August 1915
(verglichen mit dem Durchschnitt der Jahre 1909 bis 1913).*

Jahr — Monat	Deutschland				Grossbritannien		
	Streiks und Aussperrungen	Streikende und Ausgesperrte	Rechnungsmässige Dauer der Streiks in Arbeitstagen	Auf eine Person der Sp. 3 kommen Tage der Sp. 4	Streiks und Aussperrungen	Streikende und Ausgesperrte	Anzahl der verlorenen Arbeitstage
1	2	3	4	5	6	7	8
September 1914	2	173	1,246		23	2,972	229,800
Oktober 1914	7	1,085	2,283		27	5,026	192,500
November 1914	7	198	473		25	4,665	84,500
Dezember 1914	7	590	1,957		17	1,190	49,200
Januar 1915	8	454	1,553		30	3,436	55,900
Februar 1915	6	926	5,601		47	26,129	208,600
März 1915	14	610	4,843		74	12,982	151,200
April 1915	15	993	5,041		44	5,137	67,200
Mai 1915	19	1,826	2,730		63	39,913	246,700
Juni 1915	14	2,770	8,208		72	17,904	176,600
Juli 1915	12	711	2,510		40	202,095	1,385,900
August 1915	14	403	1,393		49	23,945	109,600
A) Summe v. 1. IX. 14 bis 31. VIII. 15	125	10,739	37,838	3,5	511	345,394	2,957,700
B) Jahresdurchschnitt 1909 bis 1913	2595	327,593	11,190,494	34,2	845	627,100	15,106,763
C) Prozentsatz der Zahlen des Jahres 1914/15 (A) im Verhältnis zu den Durchschnittszahlen 1909 b. 1913 (B)	4,8	3,3	0,3		60,5	55,1	19,6

einander vergleicht. Danach fanden in Deutschland im Kriegsjahr nur 4,8 v. H. der Arbeitskämpfe des Jahresdurchschnitts der letzten fünf Jahre statt. Die Anzahl der beteiligten Arbeiter betrug 3,3 v. H. des fünfjährigen Durchschnitts, während die rechnungsmässig ermittelten verlorenen Arbeitstage sogar nur 0,3 v. H. der durchschnittlichen Jahreszahlen der letzten fünf Jahre betrugen, da die Dauer der Kriegsstreiks wesentlich geringer war als im Frieden: Auf eine streikende oder ausgesperrte Person in Deutschland entfielen im Kriegsjahr 3,5 Streik- oder Aussperrungstage gegenüber 34,2 Tagen im Durchschnitt der letzten fünf Friedensjahre. In Grossbritannien dagegen betrug die Zahl der Arbeitskämpfe 60,5 v. H. des fünfjährigen Durchschnitts, die Zahl der an Streiks und Aussperrungen unmittelbar beteiligten Arbeiter 55,1 v. H. der Durchschnittszahl der letzten fünf Friedensjahre und die Anzahl der verlorenen Arbeitstage 19,6 v. H. des fünfjährigen Durchschnitts.

Während in Deutschland die verhältnismässig unbedeutende Anzahl von noch nicht 11,000 Streikenden und Ausgesperrten zumal bei der kurzen Dauer der einzelnen Arbeitskämpfe, die in der Mehrheit der Fälle drei Tage nicht überschritt, keinen irgendwie wesentlichen Einfluss auf die Volkswirtschaft oder gar die Heeresversorgung ausübt, wurden die Arbeitskämpfe in England, besonders die ausgedehnteren in den Kohlenbergwerken, der Metallindustrie und dem Verkehrsgewerbe, so hart empfunden, dass durch Einrichtung eines besonderen Munitionsministeriums und durch das am 2. Juli 1915 erlassene Munitionsgesetz, welches dem Munitionsminister weitgehende Zwangsbefugnisse und erhebliche Strafgewalt gibt, Abhilfe zu schaffen versucht wurde.

Reichs-Arbeitsblatt.



Statistische Notizen.

Stand der Lebenskosten im Dezember 1915.

Der Verband schweiz. Konsumvereine hat am 1. Dezember 1915 die Preise der wichtigsten Lebensmittel und Gebrauchsartikel in gewohnter Weise wieder erhoben und das wirtschaftsstatistische Bureau der Liga für die Verbilligung der Lebenshaltung hat die Resultate, die demnächst mit einem Ueberblick über die Preisgestaltung im Jahre 1915 erscheinen werden, verarbeitet. Folgendes sind die wichtigsten Resultate der Erhebung.

Wenn man den Bedarf einer Familie, bestehend aus zwei Erwachsenen und drei Kindern unter zehn Jahren, für ein Jahr berechnet und den hierfür notwendigen Auslagen die geltenden Preise zugrunde legt, so mussten für die gleichen Quantitäten bezahlt werden auf Grund der Preise für

	im Juni 1914 Fr.	Sept 1915 Fr.	Dez. 1915 Fr.
Milch und Milchprodukte . . .	330.92	355.78	380.94
Speisefette und Oele . . .	40.55	50.45	53.65
Zerealien	215.19	296.95	295.57
Hülsenfrüchte	9.50	15.31	12.40
Fleisch	199.28	245.77	245.52
Eier	40.—	60.—	76.—
Kartoffeln	35.—	30.—	40.—
Zucker und Honig	38.08	45.41	52.05
Diverse Nahrungsmittel . . .	36.44	38.50	38.64
Nahrungsmittel total . . .	944.96	1138.17	1194.77
Diverse Bedarfsartikel . . .	98.67	117.38	120.40
<i>Familienverbrauch total</i> . .	1043.63	1255.55	1315.17

Die Verbrauchskosten stiegen also innert 1½ Jahren von Fr. 1043.63 auf Fr. 1315.17, d. h. um Fr. 271.54 oder 26 Prozent. Seit 1. September 1915 beträgt die Steigerung der Lebenskosten Fr. 59.62 oder 4,7 Prozent. Eine Abschwächung der Teuerung machte sich im letzten Quartal nur bei den Zerealien (Brot) und bei den Hülsenfrüchten bemerkbar. Allerdings war diese Abschwächung nur unmerklich und wurde namentlich durch die Teuerung der Milch und Milchprodukte mehr als ausgeglichen. Der Stand der Lebenskosten seit Kriegsausbruch hat sich wie folgt entwickelt:

	Fr.	Statt 100 Fr. im Juni 1914
1. Juni 1914 . . .	1043.63	100.0
1. Sept. 1914 . . .	1071.12	102.6
1. Dez. 1914 . . .	1120.13	107.3
1. März 1915 . . .	1189.36	114.0
1. Juni 1915 . . .	1237.10	118.6
1. Sept. 1915 . . .	1255.55	120.3
1. Dez. 1915 . . .	1315.17	126.0

Die Lebenskosten sind nicht in allen Landesteilen gleich hoch. Auch die Dezembererhebung 1915 hat wieder erhebliche Unterschiede ermittelt. Es betragen die Familienausgaben während eines Jahres auf Grund der Preise:

Kantone (Wirtschaftsgebiete)	Juni 1914	Dezember 1915	statt 100 Fr. im Juni 1914
Urschweiz	1022.29	1253.20	122.6
Neuenburg und Jura . . .	1002.26	1278.45	127.6
Aargau, Soloth., Basel	1030.55	1287.84	124.9
Thurgau, Schaffhausen	1038.64	1296.32	124.3
Tessin mit Misox . .	1041.43	1306.16	125.4
Freiburg	960.49	1308.78	135.7
St. Gallen, App., Glarus	1062.92	1311.65	123.4
Bern (ohne Jura) . . .	1014.70	1313.32	129.5
Genf	970.92	1315.13	134.3
Schweiz, Durchschnitt .	1043.63	1315.17	126.0
Zug, Luzern	1068.27	1331.46	124.6
Waadt	1034.37	1336.12	129.2
Wallis	1041.52	1337.22	128.4
Zürich	1066.61	1344.87	126.1
Graubünden	1093.03	1388.43	127.0

Am niedrigsten sind die Lebenskosten im Dezember 1915 in der Urschweiz mit Fr. 1253.20, am höchsten im Kanton Graubünden mit Fr. 1388.43. Der Unterschied macht sonach 10,8 Prozent zwischen Minimum und Maximum aus. Seit Kriegsausbruch sind von der Teuerung am schwersten betroffen der Kanton Freiburg und der Kanton Genf, wo die Teuerung mehr als ein Drittel ausmacht. Die anderen Landesgegenden weichen nicht erheblich vom Landesmittel ab.

Interessant ist die Feststellung, wie sich die Teuerung auf die verschiedenen Artikelgruppen verteilt. Es betragen die Mehrauslagen für eine Familie während eines Jahres, beziehungsweise der Anteil der verschiedenen Artikel in Prozenten an der Teuerung im ganzen: